

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 6 — Nummer 1 — 6. Januar 1941

ben, auch wenn der Verstand still steht, kommt nie in die Nachbarschaft des Uebernatürlichen. Der Stern verlangte von den Königen nicht Gläubigkeit, sondern Glauben. Der Stern war ein Schmerz Das war ihnen das Schmerzlichste, was ihnen begegnen konnte: Der Stern verschwand, der sie bisher so gut geleitet hatte. Das be trübte sie gewiß sehr, aber sie verloren den Mut nicht, sondern dachten: "Der uns den Stern hat ausgehen lassen und jetzt wieder ver schwinden, der kann uns entweder denselben Stern wieder schicken oder einen anderen oder uns auch ohne ihn zu dem sehlich erwarteten Kindlein hinführen. Aber noch größer wurde die Not, als in Jerusalem keiner etwas von dem großen Ereignis wissen wollte. Also hatte ihre Erwartung sie getäuscht. Das ist schmerzlich, wenn man auf etwas Mißtrauen setzen soll, worauf man solange Vertrauen gesetzt hat. Das ist entsetzlich, wenn der Stern verschwindet. Jemand hat gesagt: "Die größte Not unserer Zeit ist die, daß Gott abwesend ist, daß wir seinem Antlitz im Raume der Geschichte, im Menschenantlitz nicht mehr begegnen". Ein Christkindglaube, wie ihn die Könige hatten, weiß, daß Gott seine Zeiten hat, wann er den Stern leuchten läßt und wann nicht. Wir haben aber nichts anderes zu tun als ihm zu folgen. Unser Stern ist Christus Seit der Erscheinung des Herrn ist Christus unser Stern. Er ist das Zeichen, das Ge heimnis, auch wohl mal unsere Last und unser Schmerz, aber immer unser Stern, der vom Vatergott her um uns leuchtet. Ohne ihn finden wir uns nicht zurecht. "Wollte je mand Gott erkennen und sein Elend nicht, er käme nur zum Stolz. Wollte jemand sein Elend erkennen und Gott nicht, er käme zur Verzweiflung. Wollte jemand Gott erkennen und sein Elend dazu, aber wüßte er die Mittel nicht, er käme in dauernde Angst. Will aber jemand Gott und sein Elend und jenes Mittel gegen

Angst und Verzweiflung erken nen, dann muß er zu Christus gehen" (Pascal). Christus ist unser Stern. Wir haben ihn im erlösten Herzen, wir haben ihn im Tabernakel, in der Wandlung, in der hl. Kommunion. Wir brauchen nicht mehr auf die große Reise zu gehen, um ihn zu suchen. Er ist da, und wir sind auch schon da. Georg Grimme.

Geradeaus und Gott vertraut!

Geradeaus und Gott vertraut! Bevor der heldenmütige Kominandeur der deutschen Schutztruppe in Kamerun die Augen im Tode schloß, wünschte er sich als Grabspruch das Wort, das als Wahlspruch über feinem Leben geleuchtet hatte: Rur geradeaus und Gott vertraut! Durch! Dieses Wort sollte jeder Deutsche über das neue Jahr setzen und alle Tage nach diesem Wahlspruch handeln. Wir kennen das Ziel, für das das ganze deutsche Volk in unerschütterlicher Festigkeit bis zum siegreichen Ende, bis zum endgültigen Preis zu kämpfen entschlossen ist. Es ist eine bessere, gerechtere Ordnung, es ist der Sieg der Gerechtigkeit, der die Grundlage bilden wird für einen dauernden, segensreichen Frieden. Dieses Ziel steht vor jedem Soldaten an der Front, es muß Hot und deutlich vor einem jeden von uns in der Heimat stehen; und jeder Tag des neuen Jahres soll wie ein Schritt des ganzen Volkes hin zu diesem Ziele sein. Nur geradeaus! Und Gott »erfreut!

Besinnliche Geschichten zum Jahresanfang

Besinnliche Geschichten zum Jahresanfang Nur ein Gedankenstrich. . . In den Alpen und auch in anderen katho lischen Gegenden kann man in Dorfkirchen oft genug eine ebenso lehrreiche wie nüchterne Ein, richtung sehen. Im Eingang ist in die Mauer eine Nische eingelassen, in der Gebeine von Verstorbenen auseinandergeschichtet sind. Unten

liegen die Bein- und Armknochen, obenauf liegen di« Totenschädel schiedlich und friedlich nebeneinander und übereinander. Man kann natürlich nicht mehr feststellen, wem die Kno chen zu Lebzeiten gehört haben, ob der Grotzbäuerin oder Kuhmagd, dem Bürgermeister oder einem Tagelöhner, einem alten Mütterchen oder einer jungen hübschen Maid. Aber eines läßt sich doch herausfinden: Wie lange dieser oder jener Schädel auf Erden herumgetragen worden ist. Auf der Hirnschale stehen nämlich zwei Jahreszahlen, das Geburts- und Sterbe jahr, und beide Zahlen sind verbunden durch einen Gedankenstrich. — Das war also ihr Le ben: Nur ein Gedankenstrich — mehr nicht! Ob die Leute siebzig oder neunzig Jahre alt geworden sind, alle haben nur einen Gedan kenstrich! Und doch haben auch diese so und so oft Silvester gefeiert und sich gefreut, wenn wieder ein neues Jahr begann und sie das alte mit seinen Sorgen und Plackereien beiseite legen konnten! — Da mag es in dies«» oer jenem Schädel bunt ausgesehen haben. Hier saß vielleicht die Eitelkeit, dort der Ehrgeiz, hier die Unternehmungslust, in allen aber die Freude am Dasein und di« Hoffnung, noch lange und glücklich leben zu können, noch oft und oft Neujahr zu feiern. Und wir stehen nun vor diesen "Hoffnungen" und sehen, was das Leben war: Nur ein Gedankenstrich . . . — L-ianittker, naturttky e'r Amerikaner, hat einmal ausgerechnet, was alles in einer Stunde geschieht. Darnach tom men binnen 60 Minuten 5110 Erdenbürger au die Welt und gleichzeitig verlassen 1650 Mcn scheu wieder dieselbe. In der gleichen Zer stehen 1200 Paare am Traualtar und 85 lasier sich leider wieder scheiden. Zehn Morde gesche hen in jeder Stunde. In einer einzige» Stunde — soll mail's glauben? — gicßj sich öü Menschheit 1,5 Millionen Liter Wein hintet die Binde und etwa ein

Drittel so viel Bier die 50 Millionen Tassen Kaffee nicht zu ver gessen, 122 000 Tonnen Steinkohle werden ge-

fördert. 33 000 Pelztiere müssen in einer Stunde ihr Lebe» lassen, damit die Damen sich mit ihren Pelzen schmücken können. 7000 Auto mobile werden hergestellt, damit in der gleichen Stunde von ihnen 17 Menschen überfahren werden. 1141,6 Millionen Briefe und Karten wandern in der gleichen Zeit um die Erde, 1,6 Millionen Zeitungen und Zeitschriften werden in einer Stunde gedruckt und vier funkelnelneue Bücher verlassen die Presse. Unsere Mutter Erde legt in einer Stunde 1776 Kilometer zurück und erlebt vier Gewit ter und ein Beben. Soll ich weiterfahren? Nein, es genügt! — Etwas ist dem Statistiker entgangen: die zahllosen Gebete und Flüche, die Akte heroischer Liebe und fanatischen Has ses, die Erleuchtungen der Forscher und die Tränen der Bekümmerten, das Wichtigste und allein Werthaltige für die Ewigkeit bleibt dem Allgegenwärtigen und Allwissenden reserviert. Die eigentlichen Taten, die im "Buche des Lebens" verzeichnet sind, kündigt kein Ruhm und keine Statistik, gottlob! — Und all dies ereignet sich in einer Stunde und noch viel mehr! Und was ist die Stunde und schließlich das ganze Leben? — Ein Gedankenstrich . . .

"Aber was ist Denn?" rief der verwundert, als et sein Weib in solcher Aufregung sah. — "Die Buben müssen auf Den Kirchturm geklet tert sein!" rief Die Guste händeringend und stürmte auf die Gasse. — "Werden schon wieder runterkommen!" lachte Bernard ge mütlich. Immer noch läuteten die Glocken von Montbernage. Im Klublokal an der Joubertbrücke führen die Jakobiner aus. "He, wer lautet Denn in Montbernage?" führen sie den Küster an. "Hört der

Unfug denn immer »och nicht aus?" "Wahrhaftig, es läutet!" lallte der erschreckte SiauDe Pascal. "Das geht nicht mit richtigen Dingen zu. Ich hab' doch das Kirchtor abge schlossen. Seit vier Tagen ist's überhaupt nicht mehr aufgesperrt worden. Der da läutet . . ." Jäh hielt er time und schüttelte sich vor Grauen. "Nun, wer ist das?" drängten die Revolutionshcliden. »Das ist Der leibhaftige Gottseibeius!" stammelte der Küster und zitterte am ganzen 8ctb. "Mach dich nicht lächerlich!" grinsten die Jakobiner. Aber der Küster umpreßte krampfthaft das Branntweinglas, das vor ihm stand, starrte vor sich hin und murmelte, während tödliche Blässe über sein Gesicht zog: "Doch, doch! Der Teufel läutet in Montbernage!" Und immer »och läutete die Marienglocke. Der Mann, der in zerlumpte Vagabunden kleidern eben über die JoubertBrücke schritt, schüttelte verwundert den Kopf, dann aber faltete auch er die Hände und betete zu dem Öligen Klang den englischen Gruß. Erschöpft ließ endlich Robert die beiden Hämmer sinken. Keuchend rang er nach Luft. Erst, als er ein wenig verschnauft hatte, löste er seinen Gürtel und begann den Abstieg. "Herunter ist's viel schwerer!" meinte Martin. "'Paßt auf, ich werfe die Hämmer hinunter!" rief Robert, als er bei der Leiter angelangt war. "Wenn's geht, nicht gerade auf meinen Kopf!" brummte der Dicke. Aber Robert Lachte trotz aller Erschöpfung vergnügt: "Ta gingen sie bestimmt kaputt!" — Vor der Türe des Maurers Cordier, über der eine Laterne brannte, hatten die Jungen beim Zurücktragen der Leiter ein eigenartiges Zusammentreffen. Mit einem Mal stand ein Mann in arg mitgenommenen Kl rn vor ihnen. Die Buben fuhren nicht schlecht zusam men, als der fremde mit tiefer Stimme fragte: "Wer hat geläutet in 'Montbernage?" Robert und Martin waren drauf und dran, die Leiter fallen zu lassen und

fortzulausen. "Wer hat geläutet?" fragte der Fremde aber mals. Da antwortete der dicke Philipp ganz gemütlich: "Die Glocke!" und biß kräftig in den Apfel, den der Schmied ihm geschenkt hatte, als er ihm die Hämmer wieder brachte. "Na, und mit der Leiter habt ihr wohl jetzt im Oktober Kirschen stehlen wollen", lachte der Vagabund, "vielleicht im Pfarrgarten, was?" Dabei schaute er Robert Bernard durchdrin gend an. "Ihr seid doch nicht . . .?" stammelt der Junge und sah den Fremden mit großen Augen an. "Doch, der bin ich, der Diakon Peter Coudrin, der damals dom Pfarrer Pruel geholfen hat, die gestohlenen Kirschen aufzuessen." "Und jetzt sind Sie . . .?" "Freilich, Prie ster bin ich, Eidverweigerer natürlich. Darum seh' ich auch aus wie ein Vagabund. Hab mit gedacht, ich könnte mich in Montbernage ein wenig nützlich machen!" "Aber natürlich!" schrie Robert fröhlich. "Hab' ichs nicht immer gesagt, es kommt ein» nult wieder einer, dem wir ministriern kön nen? Morgen früh um vier in Pasquiers Scheune! Wir laufen gleich und alarmieren das Dorf. Du, Dicker, kannst den Pfarrer mit nach Hause nehmen. Die Mutter wird schon einen Platz für heute nacht schaffen." "Mach ich!" antwortete der Philipp und führte den Priester Heien. Die beiden andern schassten die Leiter fort und rannten in verschiedenen Richtungen auseinander. In einer Stunde wußte ganz Montbernage mit Ausnahme einiger Unzu verlässiger und Ueberängstlicher, daß am an dern Morgen um vier Uhr in der Scheune von Pasquier das heilige Opfer dargebracht wer den sollte. In dieser Nacht fand Robert lange keinen Schlaf. Ihr Bett hatten die beiden Buben dem Priester abgetreten. Sie selber waren ins Heu gekrochen. Aber schlafen konnte Robert nicht. Mit offenen Augen starrte er in die Dun kelheit. Er wußte wohl, daß es gefährlich war, einen Priester zu beherbergen. Man konnte vielleicht dafür ins

Gefängnis kommen. 'Aber nicht daran dachte der Junge. Er dachte nur an den goÄhrdeten Priester. (Fortketzq. folgt)

9,5 Prozent aus religiöse und theologische Schriften. Dieses Schrifttum steht damit an 2. Stelle von den verschiedenen Gebieten der Literatur. — Das beste und berühmteste Werk des spanischen Malers Murillo, die Unbefleckte Empfängnis, das seit den napoleonischen Zeiten im Louvre in Paris gewesen war, ist nach Madrid zurückgebracht worden.

IM BEREICH DES BISTUMS

IM BEREICH DES BISTUMS Die diesjährigen Weihnachtsfeiern standen im Zeichen des von Pius XII. für die Kriegszeit gewährten Privilegs der Vorverlegung der Mette. Ueberall im Bistum wurde die Christmette bereits am Abend abgehalten. Wie zahlreiche Stimmen aus der Diözese erkennen lassen, hat sich das gläubige Volk mit großer Aufgeschlossenheit diese Neuerung zu eigen gemacht und die ganz neuartige Abhaltung einer Abendmesse durch überaus zahlreichen Besuch der Christmette erwidert. Namentlich in großen Pfarreien konnten diesmal auch aus den entlegensten Dörfern die Leute und besonders die Kinder zur Mette kommen. Dazu trug die in den Gotteshäusern bereits einsetzende Dämmerung viel zur gewünschten Weihnachtsstimmung bei. Die in hellem Lichterglanz erstrahlenden Christbäume und das gemeinsame Singen des "Stille Nacht" gaben den Feiern heimatliches Gepräge. Für die Insassen von Klöstern und geschlossenen Anstalten wurde auch dieses Jahr die Mette um Mitternacht gehalten. Ein Freudentag für Altötting war der 4. Adventssonntag. Bischof Simon Konrad vollzog an diesem Tage die feierliche Installation und Infulierung des neuen

Stiftspropstes und Stadtpfarrers Geistl. Rates Josef Enghart. Die Zeremonien begannen um 10 Uhr mit der Verlesung des päpstlichen Ernennungsschreibens. Nach der Ueberreichung der verschiedenen Abzeichen hielt der Oberhirte in der überfüllten Stiftskirche die Festpredigt. Daran schloß sich die Bekleidung des Ernann ten mit Mitra, Ring und Handschuhen und so dann das erste Pontifikalamt des neuen Stiftspropstes, dem der Diözesanbischof feierlich assistierte. Am Nachmittag nahm der Oberhirte im St. Rupertusstift die feierliche Amtseinführung des neuen Protonotars und Stiftskanikers Prälaten Frz. X. Konrad vor. Aus der Bischofsstadt. In der Stadtpfarrkirche St. Paul veranstaltete der Domchor am 4. Adventssonntag ein Weihnachtssingen. Liebe alte Weisen, vorgetragen hauptsächlich vom Knabenchor, gaben den recht zahlreichen Besuchern die rechte Einstimmung für die kommenden Festtage. — Am gleichen Tag wurde in der Klosterkirche Niedernburg ein stimmungsvolles Weihnachtsspiel vorgeführt, das ebenfalls den vielen anwesenden Gläubigen gut gefiel. — Zum Abschluß des 40stündigen Gebets in Mariahilf hielt Bischof Simon Konrad am 27. Dezember die Schlußpredigt mit Andacht und päpstl. Segen. — Die Pfarrkirche St. Paul erhielt eine eigene Bruder-Konradkapelle mit schöner Holzstatue des Heiligen. Nach vorausgegangenem Triduum, gehalten von Pater Josef Anton-Altötting, vollzog der Oberhirte die Weihe der Statue am Sonntag nach Weihnachten. — An die 30 beurlaubte Alumnen unseres Priesterseminars versahen an den Weihnachtstagen die kirchlichen Dienste in der Domkirche. In ihrer Mitte verbrachte Bischof Simon Konrad den Weihnachtsabend. An Kurze berichtet In Uttigkofen war vom 15. -22. 12. hl. Mission, gehalten von Kapuzinerpatres. Der Besuch war trotz der

empfindlichen Kälte an dauernd sehr gut. — Die christl. Lehrbruderschaft der Expositur Zeitlarn hielt am 8. 12. ihr Hauptfest, wobei an die 200 zu den heil. Sakramenten gingen. — Am 40stündigen Gebet der Pfarrei Bayerbach beteiligten sich die einzelnen Stände der Pfarrgemeinde sehr zahlreich (ca. 700 Kommunionen). — Ein Mädcheneinkehrtag in Hirschbach schloß mit erhebender Lichtfeier. — Eine sinnige Adventfeier wurde in Birnbach veranstaltet. Eindrucksvolle Lieder und Gebete umrahmten ein schönes Adventspiel der Kinder, das allgemein große Anerkennung fand. — Im Mittelpunkt einer Adventfeier in Altötting stand ein Lichtbildervortrag, der an Hand reizender Bilder der Winke für die Gestaltung unseres Advents gab. — Seelische Bereitung auf Weihnachten hielt das ganze Pfarrvolk von Buchhofen durch religiöse Tage für alle Stände. — An den Weihnachtsfeiertagen starb der weit hin bekannte Gutsbesitzer Alois Berger von Buchhofen, der als Wohltäter der dortigen Pfarrei und als überzeugter Katholik auch im öffentlichen Leben für die christlichen Belange mannhaft eingetreten ist. — Die kirchlichen Weihnachtsfeiern in Landau hinterließen auch Heuer wieder einen tiefen Eindruck bei allen Gläubigen, so namentlich die Krippenlegung mit der Engelschar, die glockenhell das "Ehre sei Gott" durch die überfüllte Kirche sang. Auch das dort übliche "Sternsingerspiel" der Pfarrjugend vor der Weihnachtskrippe erfreut sich außerordentlicher Beliebtheit. Interessant ist, daß bereits drei ehemalige "Sternsinger" die Heimat verließen, um selbst als Missionsschwester den Heiden die Frohbotschaft zu künden. — In Seewiesen (Böhmerwald) waren die täglichen Rorate der Adventszeit trotz vielen Schnees recht befriedigend besucht. Die Schulkinder waren im Advent vollzählig bei der

hl. Kommunion. Das Beispiel der christlichen Mutter. Der verstorbene Freiburger Geschichtswissenschaftler Dr. Heinrich Finke wurde einmal gefragt, wie er sich bei seiner steten Beschäftigung mit den dunkelsten Dingen der spätmittelalterlichen Kirchengeschichte seinen katholischen Glauben bewahrt habe. Er antwortete: "Das danke ich dem unauslöschlichen Eindruck, den ich von der religiösen Gestalt meiner armen, ungebildeten Mutter empfangen habe. Sie lebte auf und mit der Kirche. Wenn sie mit mir und den Geschwistern am Freitag nachmittag auf dem Felde arbeitete und die Turmuhr vom Dorfe dreischlug, dann legte sie das Werkzeug weg und sagte: "Kinder, kniet nieder und betet! Jetzt ist der Heiland am Kreuze gestorben!" — Ist das nicht ein Ruf zur Verantwortung an alle christlichen Eltern und solche, die es werden wollen?! Gebetsmeinung für Januar: Die allgemeinen uns besonderen Anliegen des Hl. Vaters. — Weckung des Missionseifers in der ganzen Welt. Schriftwort Nr. 6 Seid so gesinnt wie Christus Jesus! Er, der in Gotteseigenschaft war, erachtete sein gottgleiches Sein nicht für ein Gut, das er mit Gewalt festhalten sollte. Vielmehr entäußerte er sich, nahm Knechtsgestalt an und wurde den Menschen gleich. Er erschien im Äußeren als Mensch und erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch so hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist: Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen im Himmel und auf Erden und unter der Erde. Alle Zungen sollen zur Ehre Gottes des Vaters bekennen: Jesus Christus ist der Herr. Priestertod. Am 27. Dezember verschied nach längerer Krankheit in Tiefenbach der verehrte Pfarrer Geistl. Rat Josef Bauer von dort im Alter von nahezu 69 Jahren und im 46. Priesterjahr. Nach verhältnismäßig kurzer Tätigkeit als Hilfspriester übernahm der

Verstorbene bereits im Jahre 1904 die Pfarrei Tiefenbach, die er 35 Jahre mit seltener Tatkraft und Treue verwaltete. Ihm verdankt die Pfarrei u. a. die Verlegung des bisher weitentfernten Pfarrhofes in das Pfarrdorf und den Neubau eines praktischen Pfarrhauses. Geistl. Rat Bauer war in besonders inniger Weise mit seinem Pfarrvolk verwachsen. Er fand am 30. Dez. bei seiner geliebten Pfarrkirche Tiefenbach seine letzte Ruhestätte. R.I.P. Personennachrichten Verliehen wurde die Pfarrei Burgkirchen a. Alz ab 1. 1. 41 dem Pfarrer Karl B. Fürstberger von Exing. Angewiesen ab 1. 1. Pfarrei i. R. Peter Bretzl von Burgkirchen a. Alz als Verweser des Spitalbenefiziums in Pfarrkirchen, 2. Koop. Ludwig Eckl von Simbach a. I. als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Exing. Unser Titelbild ist ein Gemälde von Gerhard David (1450—1523) in der Alten Pinakothek zu München. (Aufn. Bruckmann) Liturgischer Wegweiser. Wir möchten alle Missalebenutzer nochmals hinweisen auf den in unserer Geschäftsstelle Passavia erhältlichen neuen Liturg. Kalender für 1941. Preis nur 50 Pfennig. Bebellesung für die Erscheinungswoche Christus der Herr So: Phil. 2,5—11, Mo: Matth. 2,1—12. Di: Apg. 2,29—37, Mi: Matth. 12,1—8, Do: I Kor. 1,1—9, Fr: I Kor. 8,1—7, Sa: Röm. 10,5—13. Ewige Anbetung 5. 1. Altötting (Kreszentiaheim, 6. und 7. 1. Karpfham, 8. 1. Beutelsbach, 9. 1. Dorfbach, 10. 1. Tittling, 11. 1. Dornach. Geheiligte Woche des Christen So. 5. Januar: Namen-Jesu-Fest Gl., Kr., 2. Vigil der Erscheinung des Herrn, 3. hl. Märtyrerpapst Telesphorus, Weihnachtspräf., letztes Evang. Vigil. Der Name "Jesus" ist jedem katholischen Christen der heiligste Name auf Erden. Ihn rufen wir an im Gebete, in Versuchungen, in Leiden, in der Todesnot. Die Herrlichkeit, Kraft und Sicherheit dieses Namens soll uns besonders am heutigen Fest zum Bewußtsein kommen. — Mo.

6. Januar: Erscheinung des Herrn (Drei Königsfest), kirchlich gebotener Feiertag mit Meißverpflichtung für alle, die es beruflich irgendwie ermöglichen können. Gl., Kr., eigene Präfation. Heute hat sich der Heiland erstmals der Heidenwelt als der auf Erden erschienene Gottkönig geoffenbart. Die Weisen aus dem Morgenland haben in ihrer Huldigung auch uns an der Krippe vertreten. — Di. 7. Januar: Hl. Valentin, Bischof und Patron des Bistums Passau, Gl., Kr., 2. Erscheinung des Herrn. — Die ganze Woche Messe von der Erscheinung.